BLÄTTER
DES VERBANDES
JÜDISCHER HEIMATVEREINE

Vierteljahresabonnement durch die Post RM 0,80. — Manuskripte an die Schriftleitung, Berlin W 15, Emser Str. 42 IV.
Inserate an Buchdruckerei Albert Loewenthal (Inhaber Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, Telefon C 5, 3874.

Nr. 2 | Februar 1937 | 11. Jahrgang

Brücken zur Heimat

Zwei Sätze in Artikeln unserer „Blätter" aus jüngster Zeit haben bei vielen Lesern größte Beachtung gefunden: Ein Ausspruch von Arno Feibusch in seinem Aufsatz „Wege und Ziele" (November 1936) und eine Aeußerung von Professor Dr. Heinrich Loewe, Tel-Aviv, in der Januarnummer 1937. Dieser Freund, der jetzt in Palästina lebt, sagt nämlich: „Jedesmal, wenn die Blätter des Verbandes jüdischer Heimatvereine hier eintreffen, gehen sie von Hand zu Hand, weil sie uns die Verbindung mit einem Kreise von Menschen geben, mit dem wir uns durch Geburt, Weltanschauung und Stellung im Leben verbunden fühlen." Und Arno Feibusch erklärte: „Wir wollen die Kreise der Juden, die zu uns gehören und heute noch abseits stehen, von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses, von der Lebendigkeit und Verlebendigung des Heimatgedankens, in seiner traditionellen Verbundenheit mit dem Judentum überzeugen."

Diese beiden Aussprüche und die in der letzten Nummer abgedruckten „Stimmen zum Jubiläum" weisen auf Bedeutung und Sinn unserer „Blätter", auf ihre Aufgabe und die des Verbandes, deren Organ sie sind, hin, auch für die im Auslande lebenden Heimatfreunde. Arno Feibusch spricht von Wegen und Zielen, einem Programm. Ein Teil eines solchen Programms findet seinen Niederschlag in einem Brief, der uns von befreundeter, lebhaft interessierter Seite zuging; da heißt es u. a.: „Meine Anregung erschöpft sich nicht in der Werbung für die ‚Blätter' in den Kreisen der ausgewanderten Heimatgenossen." Der Verband Jüdischer Heimatvereine sollte darum bemüht sein, daß sich in den größeren Zentren jüdischer Einwanderung, in Palästina, in den großen Städten Argentiniens, Brasiliens, der U. S. A., aber auch in London und anderwärts die in den letzten Jahren ausgewanderten Heimatgenossen möglichst in Verbindung mit den bereits dort ansässigen in Heimatverbänden zusammenschließen. Das würde nicht nur den Ausgewanderten ein Heimatsgefühl geben, das in seiner seelischen Bedeutung nicht zu unterschätzen ist, sondern auch eine wesentliche Hilfe für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben schaffen. Die Durchführung dieser wertvollen Anregung bedarf systematischer Arbeit, die einer stärkeren Verbreitung der „Blätter" die Wege ebnen könnte, des Organs, das die Erinnerung an die alte Heimat hochhält, pflegt und zu vertiefen bestrebt ist. Es sollte eigentlich selbstverständliche Pflicht unserer Verbandsmitglieder, Leser und Freunde sein, uns bei der Verbreitung der „Blätter" in den Kreisen unserer Heimatgenossen im Ausland dadurch praktisch zu helfen, daß sie dem Sekretariat des Verbandes Jüdischer Heimatvereine (Berlin-Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 95) brauchbares Adressenmaterial zur Verfügung stellen.

Die Erfahrung, gerade in dieser Zeit, hat gelehrt, daß die Größe des Entferntseins von der Heimat das Interesse am Geschehen, namentlich am jüdischen Leben in jenen Städten der alten Heimat die Anteilnahme und Anhänglichkeit am Ergehen und Schicksal der Heimatgenossen eher gestärkt als vermindert hat. Und dieser erfreulichen Erscheinung wollen die „Blätter", zum Nutzen der Gesamtheit, des menschlichen Zusammenhalts und der pietätvollen Pflege von Erinnerungen, Gebräuchen und Sitten selbstverständlich Rechnung tragen.

H. K.

Echo des „Blätter"-Jubiläums

Dem 10jährigen Bestehen der „Blätter" war ein Teil ihrer Januarnummer gewidmet. In erfreulich großem Maße hat die jüdische Presse von diesem Ereignis Notiz genommen. Zeitungen wie „C.-V.-Zeitung" und „Jüdische Rundschau" brachten kurze Hinweise. Die ITA (Jüdische Telegraphen-Agentur) und das „Breslauer Jüdische Gemeindeblatt" führten die Namen der Gratulanten, deren Zuschriften in den „Blättern" z. T. wiedergegeben waren, auf. Ausführlicher äußerte sich das „Gemeindeblatt der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig"; hier schreibt G. C. (Gemeinderabbiner Gustav Cohn) u. a. folgendes:

„. . . ein eigenes Gepräge hat das Heimatgefühl der ehemals Posener Juden. In Berlin und anderen Großstädten bestehen schon seit Jahrzehnten die Vereinigungen, zu denen sich Juden einzelner ehemals Posener Gemeinden zum Zwecke der gegenseitigen Hilfe in Fällen von Not zusammengeschlossen hatten; ich denke an den Lissaer Hilfsverein, Verein der Schrimmer, Verein der Samotschiner u. v. a. Sie alle erhielten einen starken Auftrieb, als nach dem Kriege der größte Teil der Mit-

glieder ehemals blühender Gemeinden aus der Provinz Posen nach Berlin, Breslau und anderen Städten übersiedeln mußte: sie wurden die Pflegestätten, in denen der alte Zusammenhalt bewahrt werden sollte. Man muß das Leben der Juden einer solchen Posener Gemeinde gekannt haben, um zu verstehen, wie notwendig ihren einstigen Gliedern eine solche Stelle ist, in der sie Landsmann zu Landsmann halten, Jugenderinnerungen austauschen, warmherzige Beziehungen genießen können, die immer wieder Gemeinsamkeiten, sei es der in der gleichen Stadt verlebten Kindheit, Jugendzeit oder beruflichen Wirksamkeit, oder sei es alter freundschaftlicher oder verwandtschaftlicher Bindungen hervortreten lassen. Eines der Mittel, diesem Gemeinschaftsbewußtsein lebendige Entfaltung zu geben, sind seit nunmehr zehn Jahren die „Blätter des Verbandes jüdischer Heimatvereine", unseres Wissens das einzige Organ dieser Art, obwohl es Heimatvereine auch aus anderen Landschaften des Reiches gibt. Diese „Blätter" haben sich als ungemein wertvolles Band zwischen den ehemaligen Posenern erwiesen. Sie regen dazu an, die gemeinsamen Erinnerungen festzuhalten, indem die Berichte des einen wieder wachrufen, was dem anderen fast entschwunden war; sie tragen Kunde von Gruppe zu Gruppe und geben Nachricht von Freud und Leid der Landsleute.

Beim Rückblick auf zehn Jahrgänge kommt all das zu deutlichem Bewußtsein: die erste Nummer des elften Jahrgangs wird zu einer Festausgabe, in der der erste Verleger und Schriftleiter der „Blätter" von den Anfängen des Verbandes und seiner Blätter erzählt, eine Reihe bekannter Persönlichkeiten die Funktion des Verbandes und seines Organes dankbar würdigt und weitere Beiträge in dem bewährten Rahmen den bewährten Aufgaben dienen. Auch an dieser Stelle sei dem Verbande herzlicher Glückwunsch dargebracht. Er soll insbesondere dem verdienstvollen Schriftleiter, Herrn Heinrich Kurtzig, gelten, der hier wie auch in seinen anerkannten Erzählungen in hohem Maße Zeugnis für die Liebe zum Posener Heimatlande ablegt."

Und der „Schild", das Organ des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, veröffentlichte folgende Notiz:

„. . . Ihr (der „Blätter") 10jähriges Bestehen, auf das in dieser Nummer besonders Bezug genommen wird, gibt auch uns Anlaß zu einem Hinweis auf den Verband und sein Organ, das der Pflege des Zusammenhangs mit der Heimat, der Pflege des Heimatgedankens und damit jüdischen Familiensinns und Geschichtsbewußtseins gewidmet ist."

Jüdische Staatsbürger in Westpreußen 1812

Als im Zuge der Stein-Hardenbergischen Gesetzgebung am 11. März 1812 die Judenemanzipation für Preußen Gesetz wurde, wurden im damaligen Bezirk Westpreußen, der sich mit der späteren Provinz Westpreußen beinahe deckt, annähernd 2400 Juden zu Staatsbürgern erklärt. In der Königlichen westpreußischen Hofdruckerei in Marienwerder wurde 1812 ein „Generalverzeichnis sämtlicher in dem Departement der Königlichen Regierung von Westpreußen vorhandenen Juden, welchen das Staatsbürgerrecht erteilt worden" gedruckt. In alphabetischer Reihenfolge und fortlaufender Nummerierung werden dort sämtliche neuen Staatsbürger mit ihren bisherigen und ihren neugewählten Namen



Fot. Archiv

Marktplatz in Freystadt

genannt. Bei Angabe ihres Wohnortes wird die Nummer angegeben, unter der sie in ihrem Wohnort emanzipiert wurden. Bei weitem die meisten Juden wurden im Gebiet der jetzigen Grenzmark, in den Kreisen Flatow, Schlochau und Deutsch-Krone emanzipiert, weniger in den jetzt zum polnischen Korridor gehörenden Kreisen. In dem östlich des Korridors gelegenen, jetzt als Regierungsbezirk Westpreußen bezeichneten Gebiet sind es nur 201 Juden, die sich wie folgt auf die einzelnen Ortschaften verteilen: Christburg 52, Elbing 40, Stuhm 22, Bischofswerder 18, Marienwerder 18, Rosenberg 13, Deutsch-Eylau 12, Tolkemit 11, Riesenburg 9, Freystadt 8, Garnsee 3, Thörichthof (Amt Marienburg) 1. Die Verteilung auf die einzelnen Ortschaften zeigt deutlich, daß die Juden damals die kleinsten Städte bevorzugt haben. Das kleine Christburg zählt mehr Juden als der größte Ort des Bezirks Elbing, während der nächstgrößte, Marienburg, völlig fehlt. Noch deutlicher ist die Bevorzugung der Kleinstadt im westlichen Gebiet zu erkennen, wo in den kleinen Ortschaften Krojanke und Zempelburg etwa 200 jüdische Familien wohnen. Da nur die Familienvorsteher in der Liste genannt sind und eine Familie bei dem damaligen Kindersegen durchschnittlich mindestens fünf Köpfe zählt, da ferner nicht alle Juden Staatsbürger werden, so ist die Seelenzahl 300 für einen so kleinen Ort wie Christburg eher zu niedrig als zu hoch geschätzt.

Die Aufzählung der einzelnen Namen würde zu weit führen; Interessenten stelle ich sie gern zur Verfügung. Der Kenner der Friedhöfe und der heutigen Gemeinden findet sehr viele bekannte Namen auf den Grabsteinen und bisweilen auch Träger der damaligen Familiennamen noch heute in den betreffenden Gemeinden (z. B. Seeligmann in Bischofswerder, Rieß in Elbing) oder in derselben Gegend (Flatauer aus Deutsch-Eylau, jetzt in Marienburg und Marienwerder, Krause aus Christburg, jetzt in Stuhm).

Rabbiner Dr. S. Neufeld, Elbing

Posener Juden auf der Leipziger Messe

Bei der großen Bedeutung, die die Messe in früheren Jahrhunderten für den Handel hatte, ist es nicht zu verwundern, daß die im Handel stark vertretenen Juden auf der Leipziger Messe zahlreich zu finden sind und sich oft Wochen, sogar Monate lang in Leipzig aufgehalten haben. In seinem Werke „Leipziger Meßgäste (Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764)" konnte Rabbiner Dr. Max Freudenthal annähernd 100 000 Juden auf den Messen in einem Zeitraum von 90 Jahren feststellen. Der größte Teil stammt aus den naheliegenden kleinen und vor allem großen Gemeinden von Berlin, Dessau, Dresden, Halberstadt, Halle, Prag, ein sehr beachtlicher Teil aber auch aus den Ortschaften der Provinz Posen. Besonders viel Juden kommen aus Posen, Krotoschin und Lissa; aber auch die kleineren Städte stellen einen bemerkenswerten Anteil. Aus folgenden weiteren Orten werden Juden genannt:

Bojanowo, Bomst, Buk, Filehne, Fraustadt, Grätz, Jarotschin, Karge (Unruhstadt), Kempen, Labischin, Lobsenz, Meseritz, Rawitsch, Ritschenwalde, Samotschin, Schwerin, Schwersenz, Storchnest, Wollstein, Wreschen, Wronke und Zerkow.

Nfd.

Spaziergänge durch Heimatstädte

Verlag Jonas Alexander's Witwe

Eine Erinnerung an Rogasen / Von Richard Ehrlich

Als das große Sterben der Posener Gemeinden nach Beendigung des Weltkrieges einsetzte, beschloß auch der Verlag Jonas Alexander's Witwe in Rogasen nach genau 80jährigem Bestehen, seine Existenz. Das war im Jahre 1922.

Am 1. Mai 1842 gründete der Buchhändler Jonas Alexander in seiner Vaterstadt Rogasen eine Buchhandlung, nachdem er das Gymnasium in Glogau besucht und bei Carl Heymann und später bei Prausnitz, gleichfalls in Glogau, seine Fachausbildung genossen hatte. Alexander gliederte dem Sortiment bald einen Verlag an; beide Abteilungen blieben naturgemäß in bescheidenstem Rahmen. Der Verlag wurde dadurch aber schon zu einer Zeit, in der Bildung und Literatur nur wenigen Bevorzugten zumal „am kleinen Platze" zugänglich waren, ein hervorragender Kulturträger für seine Heimat. Es ist bemerkenswert, daß er seiner Zeit noch ein Buchhändlerexamen ablegen mußte und zu seiner Etablierung eine staatliche Konzession erhielt.

Von ihm, der als feinsinniger Mann bekannt war, selbst im positiven religiösen Judentum wurzelte und musikalischen Interessen huldigte, gingen daher vielfach Anregungen aus, die literarisch befähigten Männern und Frauen die Möglichkeit zu geistiger Entfaltung boten. In seinem Verlag erschienen die verschiedenartigsten Werke, teils auch in polnischer Sprache. Man kann diese Pionierarbeit erst richtig werten, wenn man, abgesehen von den rein technischen Schwierigkeiten, nur an die damaligen Verkehrsverhältnisse denkt. Der Sitz des Buchhandels war auch damals schon Leipzig, während das weltvergessene Rogasen einmal täglich eine Postkutschenverbindung nach der Provinzialhauptstadt Posen hatte und die Bücherballen per Frachtwagen tagelang heranrollen mußten. Alle diese Hemmnisse hielten den rührigen Verleger aber nicht ab, seinen Weg zu gehen. Nach einigen Jahren wurde eine Steindruckerei erworben und im Jahre 1856 eine eigene Buchdruckerei. Freilich hatten beide nur einen Handbetrieb. Trotzdem konnte man schon im Dezember 1856 die erste Nummer des „Oborniker Kreis- und Wochenblattes" erscheinen sehen. Diese Zeitung wurde 1888 in die Kreisstadt Obornik verlegt und fand im „Rogasener Wochenblatt", das bis 1921 wöchentlich dreimal erschien, seine Fortsetzung. Als dessen Beilage kamen eine Reihe von Jahren die „Rogasener Familienblätter" heraus, eine Sammlung von heimatkundlichen Sagen, deren Herausgeber der Gymnasialprofessor Otto Knoop war. Naturgemäß hat Alexander sich zuerst dem jüdischen Gebiet zugewendet. 1863 erschien „Beis Jaakob, Allgemeines Gebetbuch von H. Miro", das 1886 von dem Rogasener Rabbiner Dr. Ludwig A. Rosenthal als „Miro's Techinna für Israels Frauen" völlig umgearbeitet, die sechste Auflage erlebte.

Auf pädagogischem Gebiet brachte der Verlag u. a. eine polnische Schreib- und Lesefibel von Rektor Krupski, den katholischen Katechismus von Böttcher, eine Heimatkunde des Kreises Obornik von Igel, die griechische Syntax und Formenlehre von Dr. Kunze, Aufgaben zum Ziffernrechnen von Carl Friedrich Wagner, heraus. Außerdem erschien, wie alle anderen Verlagswerke, ebenfalls im Hause gedruckt, eine Reihe von Schönschreibheften mit Vorschrift, deutsch und polnisch. Ein größeres Werk war „Gürkes Militär-Liederbuch mit Noten", das der Preußischen Armee zur Anschaffung empfohlen wurde und sowohl dem Verleger als auch dem Verfasser die Anerkennung höchster militärischer Stellen eintrug. Märchen und Geschichten von Johanna Neumann kamen 1870 heraus. Im Selbstverlag des Herausgebers, jedoch „zu beziehen durch die Jonas Alexander'sche Buchhandlung" erschienen 1873 von Rabbiner Dr. Elias Pleßner „Die drei Aufgaben meines Berufes." Es ist in diesem Rahmen unmöglich, alle Verlagswerke aus dem Laufe vieler Jahrzehnte aufzuzählen.

Alexander starb 1879, 63 Jahre alt, und das Geschäft ging 1881, nachdem es in der Zwischenzeit von seiner Witwe geführt worden war, auf den Schwieger-

Neue Literatur

Arthur Kronthal. Jüdische Bildnis-Maler aus der Posener Biedermeierzeit. Sonderdruck aus dem Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur, Bd. 30, Verlag M. Poppelauer, Berlin 1937.

Die vorliegende Arbeit des bekannten ehemaligen Posener Stadtrats beschäftigt sich im wesentlichen mit dem Werdegang und der künstlerischen Eigenart von Eduard Czarnikau (geboren 1816 in Posen), Michael Alexander (gestorben 1847) und, wenn auch in geringerem Maß, mit Wilhelm Kornfeld, der allerdings vorwiegend Graphiker war. Czarnikau, bewundert vor allem wegen seiner minutiösen Detailmalerei, wurde Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zum Kustos der Gemäldegalerie des Grafen Athanasius Raczynsky nach Berlin berufen. 1905 konnten etwa 400 Bildnisse jüdischer Persönlichkeiten noch in jüdischem Familienbesitz, in der Provinz Posen, in Berlin, Breslau und anderen Großstädten festgestellt werden. „Wem es auf den niedrigeren Preis und auf die fein durchgeführte Detail-Malerei ankam, der ließ sich eben von Czarnikau malen. Wer dagegen die Wiedergabe der richtig erfaßten Individualität des Gemalten und den künstlerischen Wert des Gemäldes höher schätzte, der ging zu Michael Alexander."

In der Einleitung zu dieser Arbeit, die übrigens im Zusammenhang mit der vor kurzer Zeit vom Jüdischen Museum in Berlin in Gemeinschaft mit der Gesellschaft für jüdische Familienforschung und dem Gesamtarchiv der Juden in Deutschland veranstalteten Ausstellung „Unsere Ahnen" besonders bemerkenswert ist, führt Kronthal, dem wir auch das 1921 erschienene Buch „Werke der Posner bildenden Kunst" (Leipzig-Berlin) verdanken, u. a. folgendes aus: „Häufig trennten die Abwandernden sich zunächst nur von den Posner Landschaftsbildern und den Darstellungen der städtischen Gebäude, Straßen, Plätze und Kunstdenkmäler ihrer bisherigen Heimat. Sie veräußerten von der Emigration des Jahres 1919 ab diese Bilder vielfach an die polnischen Kunst- und Antiquitäten-Handlungen der Provinz Posen. Die Familienporträts wurden dagegen meist in die neue Heimat mitgenommen. Doch auch bei ihnen erfuhr, aus verschiedenen (hier nicht näher zu erörternden) Gründen, ihre Zahl eine fortlaufend steigende Verkleinerung. Das war um so bedauerlicher, als es sich in der Mehrheit um künstlerisch recht bedeutsame Porträts aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts handelte.

Vielen Käufern von Bildern war zur Biedermeier-Zeit die eigenartige Schönheit der Posener Flachlandschaft, ihrer dunklen Wälder und stillen Seen noch nicht voll aufgegangen. Hierdurch z. T. beeinflußt, fühlten sich auch die jüdischen Künstler von der malerisch nicht überall reizvoll wirkenden Landschaft nicht so angezogen, wie von der, dem Verlangen der Kundschaft mehr entgegenkommenden Aufgabe, zeitgenössische Bildnisse zu schaffen. Das entsprach auch schon mehr ihrer eignen Neigung zu psychologischer Vertiefung in das menschliche Objekt und zu dessen künstlerischer Ausschöpfung und Gestaltung im Bilde." Lö.

sohn, den Buchhändler Leopold Ehrlich aus Schildberg über. Auch Ehrlich pflegte, soweit dies möglich war, neben Buchhandel, Druckerei und Zeitung den Verlag. Auf seine Anregung kam die schon erwähnte Neubearbeitung von Miro's Techinna durch Rabbiner Dr. Ludwig A. Rosenthal zustande. Ferner verlegte er große Schulwandkarten des Kreises Obornik sowie der Kreise Czarnikau, Schildberg und Wongrowitz, die in den Volksschulen dieser Kreise obligatorisch eingeführt wurden.

Wie bemerkt, wurde alles in der eigenen Druckerei hergestellt, manchmal unter größten technischen Schwierigkeiten, da nicht nur hebräische, sondern auch wegen der vielen pädagogischen Arbeiten und der alljährlich gedruckten Gymnasialprogramme, griechische Typen in vielen Graden vorhanden sein mußten, was für die damaligen Verhältnisse immerhin nicht ganz einfach war und als eine besondere Leistung anerkannt zu werden verdient.

1903 starb Leopold Ehrlich, der auch als Stadtrat nahezu 20 Jahre im Ehrendienste der Stadt stand, und das Geschäft, das Jonas Alexander's Witwe firmierte, wurde von Frau Anna Ehrlich unverändert weitergeführt. Der Buchverlag mußte zwar eingestellt werden, aber die Firma behielt über die Grenzen des Kreises hinaus ihre Bedeutung. Ihre letzte größere Arbeit war die vollständige Belieferung des 1903 in Rogasen eröffneten katholischen Lehrerseminars mit Lehrmitteln.

Zu erwähnen ist auch, daß schon um 1860 der Buchhandlung eine Leihbibliothek angegliedert war, die mehr als 6000 Bände umfaßte; ferner wurden zwei Journal-Lesezirkel geführt, die ebenfalls viel dazu beitrugen, daß dem Publikum der Kleinstadt moderner Lesestoff vermittelt wurde, was im Ort und in der ländlichen Umgegend dankbar anerkannt wurde.

Der lange Krieg brachte dann diesem altbewährten Unternehmen zuerst vielerlei Einschränkungen; schließlich ergab sich die Notwendigkeit, das Geschäft aufzulösen. 1922 wurde die Druckerei an eine polnische Firma nach Posen verkauft und die Buchhandlung ebenfalls geschlossen.

Wie der Begründer Jonas Alexander und sein Nachfolger Leopold Ehrlich stets bestrebt waren, das Unternehmen getreu seinem guten Ruf fachkundig und der Allgemeinheit dienend zu führen, haben auch als Inhaberinnen die 1913 im 92. Lebensjahre verstorbene Henriette Alexander geb. Kurtzig, noch im hohen Alter geistig an allen Tagesereignissen teilnehmend, und ihre Tochter, Anna Ehrlich geb. Alexander, im September 1935 in Berlin verstorben, durch emsigen Fleiß und treue Pflichterfüllung dazu beigetragen, das Renommé der Firma auf der Höhe zu erhalten.

Eine Reihe tüchtiger Männer, die in dem kleinen Geschäft ihre Lehre absolviert hatten, erwarb hier Kenntnisse, die sie dazu befähigten, es vielfach im Leben der Großstadt zu hohem Ansehen zu bringen.

Erinnerungen an die Heimat

Der aus seiner jahrelangen Tätigkeit in Thorn weithin bekannte Augenarzt Sanitätsrat Dr. Kunz starb im Dezember in Zoppot. Seine Augenklinik besteht noch heute in Thorn.

*

Uhrmachermeister Moritz Grünbaum hat zum 1. Januar das seit 53 Jahren bestehende Ladengeschäft in Thorn aufgegeben. Er war lange Zeit Ehrenuhrmachermeister und Vorstandsmitglied der Thorner Uhrmacherinnung und betreibt jetzt, trotz hohen Alters, seine Reparaturwerkstatt in seinem Grundstück Seglerstraße 29 fort.

*

Professor Dr.-Ing. Alfred Grotte weist in einer Besprechung der Schrift „Holzsynagogen in Polen", Wien 1934 (C.-V.-Zeitung Nr. 46 vom 12. 11. 1936) auf zwei westliche Ausläufer dieser Kunst (Kurnik und Czieszowa), die auf ehemals reichsdeutschem Gebiet lagen, hin; er, Grotte, habe sie im Schrifttum wiederholt behandelt.

*

Die jüdische Gemeinde in Gnesen, zu der die Juden in dem Städtchen Rogow bisher gehörten, hat die Synagoge in Rogow verkauft, da dort nur noch ein einziger Jude lebt.

Boris Kader, Lachen und Weinen. Aus dem jüdischen Leben. Verlag Berthold Lewy, Berlin 1936.

Die künstlerische Einbandzeichnung von Heinz Wallenberg, die das Büchlein schmückt, weist deutlich darauf hin, daß der Untertitel statt „aus dem jüdischen Leben" aus dem ostjüdischen, dem sehr weit östlichen hätte lauten können. Es sind Erzählungen aus dem Leben russischer Juden aus kleinsten Städten und Dörfern, künstlerisch erschaut mit einem scharfen, auf perspektivisches Sehen sicher eingestellten Auge, und in sehr ansprechender Form dargestellt. H. K.

Wilhelm Nölting, Polen. Kurt Wolff Verlag, Berlin 1936.

Dieses Buch will, wie es im Vorwort heißt, einen Ueberblick über das gesamte polnische Staatswesen geben. In kurzen Abschnitten werden Land und Volk, wirtschaftliche und kulturelle Lage, Vergangenheit und Gegenwart geschildert. Es ist selbstverständlich, daß bei einem derartig umfangreichen Thema auf Einzelheiten nicht eingegangen werden kann und daß namentlich eine eingehende Beschreibung unserer alten Heimat nicht möglich ist. Wenn der Verfasser schreibt: „In den früheren preußischen Gebietsteilen spielt das Judentum zahlenmäßig und kulturell eine weniger wichtige Rolle", so ist dies kennzeichnend für den Umfang der Abwanderung. Waren doch früher die jüdischen Gemeinden in Posen, Westpreußen und Oberschlesien bedeutsame Stätten jüdischen Lebens, die zahlenmäßig und kulturell sehr hoch standen. Das Buch wird durch zahlreiche Photographien illustriert, die Bauern in ihrem Festgewand, sowie typische Kleinstadtbilder und Abbildungen aus den Hauptstädten zeigen. Vor allem sind die Photographien aus Posen und Kattowitz bemerkenswert, welche die Veränderungen zeigen, denen unsere Heimat in den letzten Jahren unterworfen war. H.-E. F.

Josefa Metz, Eva, aus einer glücklichen Kindheit. Berthold Levy Verlag, Berlin 1936.

Es ist eine Freude, nach langer Pause wieder ein Buch von Josefa Metz in die Hand zu bekommen. Wieder fesselt ihr liebenswürdiges Erzählertalent, und wie stets spricht uns ihr feines Verständnis für die Kinderseele an, deren Regungen in Heiterkeit und Ernst sie wie wenige zu beobachten und ohne Sentimentalität zu schildern versteht. Daß ihre Kinderwelt diesmal die eines bewußt jüdischen Hauses ist, ist für den jungen und alten Leser ein Gewinn. K. K.-M.

Die erste vollständige Uebersetzung des Babylonischen Talmud in die deutsche Sprache ist vollendet. Trotz aller sachlichen und persönlichen Schwierigkeiten hat Lazarus Goldschmidt seine Riesenaufgabe in vierzigjähriger Arbeit ohne fremde Hilfe zu Ende geführt, so daß er im Jahre 1936 das Werk abschließen konnte. Im Jüdischen Verlag, Berlin, ist die wohlfeile Ausgabe der deutschen Talmud-Ausgabe von Goldschmidt in zwölf Bänden soeben erschienen.

Bevölkerungszahlen aus Posen

Birnbaum hatte am Jahresende 1936 5286 Einwohner gegen 5341 am 31. Dezember 1935. Von den 5286 Einwohnern waren 4476 polnischer, 807 deutscher und drei jüdischer Nationalität, und von diesen wiederum 4471 katholischer, 812 evangelischer und 3 mosaischer Religion.

Jarotschin hatte am 31. Dezember 1936 9544 Einwohner, und zwar 4931 Frauen und 4606 Männer. Im Verhältnis zum Jahre 1935 hat sich die Einwohnerzahl um 114 Personen vermehrt (9430 Personen, davon 4883 Frauen und 4547 Männer). Wenn die Einwohnerzahl im gleichen Verhältnis weiter steigt, wird Jarotschin im Jahre 1940 über 10000 Einwohner haben. Das Standesamt der Stadt verzeichnete im vergangenen Jahre: 197 Geburten (204 im Jahre 1935), 118 Todesfälle (77 im Jahre 1935) und 80 Eheschließungen gegen 76 im Jahre 1935.

Spiegel der jüdischen Presse.

Hundert Jahre jüdisches Handwerksunternehmen. (Der Jüdische Handwerker, Nr. 1 vom Januar 1937). Es handelt sich um die Firma David Bley, Breslau, Bauglaserei und Glashandlung, begründet in Posen. Die Firma hat, wie es in dem Artikel heißt, während ihres 100jährigen Bestehens eine starke Anziehungskraft auch auf die Jugend der Provinz Posen und ihrer Nachbarprovinzen auf dem Gebiet handwerklicher Ausbildung ausgeübt.

Der Mann Vorwärts

Eine Erinnerung von J. Raphael, Beckum i. W.

Er hieß wirklich so, und wir Posener Schuljungen waren immer sehr bedacht, diesen Namen laut durch die Gassen zu rufen. Denn der Mann, der so hieß, empfand seinen Namen als ein ganz besonderes Schicksal. Es war eigenartig, mit welcher Empfindlichkeit der Mann Vorwärts jedesmal reagierte, wenn irgendwoher sein Name zu erschallen anfing. Er geriet in unfaßbare Wut, und diese Erregungen hatten etwas ungeheuer Lächerliches und Bizarres.

Der Weg zur Penne war langweilig; jede kleine Aufregung wurde unterwegs gern mitgenommen. Wo war die schwache Seite des Mannes Vorwärts? Der Name war's! So dauerte es nicht lange, und viele junge und vorwitzige Stimmen gröhlten „Vorwärts", wenn der komische Mann mit der unvermeidlichen Pelzmütze auf dem Plan erschien. Dann stürzte er sich schimpfend auf die Rufer, erreichte sie aber nur in den seltensten Fällen; denn die Rufe ertönten von allen Seiten, ein unaufhörlicher Widerhall, der immer dann anschwoll, wenn die Flüche des Mannes Vorwärts am kräftigsten fielen. Andere Jungens markierten eine Art Echo. Die Schreie „Vorwärts" wurden wie ein erwarteter Ball aufgefangen und dröhnend als „Rückwärts" zurückgegeben.

Die Jungens kannten kein Erbarmen mit dem erregten Mann, besserten sich auch nicht, als der Angerufene mit einem Knüppel hinter ihnen herrannte. Der Mann hatte sich seine tragikomische Lage selbst geschaffen. Die Eltern, die mit Beschwerden über ihre vorlauten Sprößlinge überhäuft wurden, vermochten dem Manne nicht zu helfen, auch die Lehrer nicht. Der Mann Vorwärts besuchte Tag für Tag alle Schulen und gab eine Unsumme von Klagen ab, vergebens.

Die Rufe verstummten eines Tages. Der Mann mit der abgetragenen Pelzmütze, ein Sonderling, eine harmlose Merkwürdigkeit der Judenstraße, hatte das Rennen aufgegeben. Ein Anderer, Größerer hatte ihn gerufen . . . .

Ein Meister der Münzkunde. Zum 75. Geburtstag von Professor Pick (C.-V.-Zeitung, Nr. 51 vom 17. 12. 36). Es handelt sich um den am 21. Dezember 1861 in Posen geborenen Professor Dr. Behrendt Pick, der sich durch tiefgründiges historisches Wissen und seinen Scharfsinn jahrzehntelang als Leiter des Gothaer Münzkabinetts hervorragende Verdienste um die Numismatik erworben hat.

Aus jüdischen Familien (Israelitisches Familienblatt, Nr. 51 vom 17. 12. 36). Bericht über einen Vortrag im Jüdischen Kulturbund Berlin, in dem Johanna Meyer auch aus Heinrich Kurtzigs Buch „Ostdeutsches Judentum" las.

Dagobert Nund, Die Kempener Musikanten (Klesmorim) (Jüdisches Gemeindeblatt für Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, No. 18 vom 17. 12. 36).

Dr. Ernst G. Löwenthal, Breslau, Bild einer Gemeinde (C.-V.-Zeitung, Nr. 2 vom 14. 1. 37). Hinweise auf Posen und Oberschlesien.

Magnus Davidsohn, Rabbiner und Kantoren in Oberschlesien (Jüdisches Gemeindeblatt für Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, No. 17 und 19 vom 3. und 31. 12. 36).

I. Elbogen, Eugen Mittwoch zum 60. Geburtstage am 4. Dezember. (C.-V.-Zeitung, Nr. 49 vom 3. 12. 36).

Altoberschlesien in Berlin (Jüdisches Gemeindeblatt für Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Nr. 19 vom 31. 12. 1936). Bericht über den Vortrag von Oberkantor Magnus Davidsohn im Verein der Kattowitzer.

Franz Ginsberg, dem Andenken eines oberschlesischen Juden (Jüdisches Gemeindeblatt für Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Nr. 19 vom 31. 12. 36).

Aron Hirsch, Die Schule in Halberstadt (Jüdische Rundschau, Nr. 2 vom 8. 1. 37) mit Hinweisen auf Persönlichkeiten aus dem Posenschen.

Arbeit und Leben der Gruppen

Verband Jüdischer Heimatvereine. Am Montag, 22 Februar, 20½ Uhr, findet im Restaurant Kaufmann, Kleiststraße 14, eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung ist im Anzeigenteil bekanntgegeben. — Als neues Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes ist Leo Berlak (Gruppe Posen) kooptiert worden. Wir danken diesem stets hilfsbereiten Landsmann für die uns dadurch entstehende wertvolle Mitarbeit. — Sein Amt als Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes hat unser Landsmann Heinrich Cohn (Gruppe Lessen-Freystadt) niedergelegt.

Gruppe Posen. Unser lieber Landsmann, Michael Herzog, vollendet sein 70. Lebensjahr. Wir sprechen auch an dieser Stelle dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche aus und verbinden damit unseren tiefgefühlten Dank für die stete Hilfsbereitschaft, die so vielen armen Landsleuten stets ein Segen war.

Gruppe Samter. Unserem langjährigen Mitglied und Landsmann Adolf Hollaender und seiner Gattin Doris geb. Ehrlich, Breslau, Gabitzstr. 142, sprechen wir unser innigstes Beileid zum Hinscheiden ihres Bruders, des Sanitätsrats Dr. Leo Ehrlich, Breslau, aus. Sein ausgezeichneter Charakter und sein hervorragendes Wirken schaffte ihm einen großen Kreis von Freunden und Verehrern, der ihn stets verehrte und hochschätzte. Die Beerdigung fand in seiner Heimatstadt Schönlanke unter sehr großer Beteiligung statt.

Zu unserem großen Bedauern müssen wir auch unserem Mitgliede Martin Jacobsohn und seiner Gattin Marga geb. Bach, Stralauer Allee, unsere Kondolation übermitteln. Der Vater, unser Landsmann Isidor

Bach, uns allen als geachteter und beliebter Mann bekannt, starb vor kurzem im 75. Lebensjahr. Der Verstorbene genoß auch hier in seinem hohen Alter die Achtung und Wertschätzung aller seiner Freunde.

Gruppe Thorn. Am 8. Januar starb in Berlin-Schöneberg Amtsgerichtsrat i. R. Adolf Wollenberg, 59 Jahre alt, am 10. Januar in Berlin-Lankwitz Moritz Silbermann, 79 Jahre alt.

Jüdisches Museum Berlin. Am 17. Januar wurde eine Ausstellung „1936 Neuerwerbungen — Schenkungen" eröffnet, die eine beträchtliche Anzahl wertvoller Stücke alten Kultgeräts und moderner Plastiken, Bilder und Graphiken unserer besten Künstler enthält. Geöffnet täglich 10 bis 14 Uhr, außer Sonnabend.

Familiennachrichten

80. Geburtstag: Bianka Mendel, früher Tremessen und Posen.
75. Geburtstag: Zygmund Pollak, Wreschen; Henriette Lewitt geb. Mielzynski, Wreschen; Hermann Salomon, früher Thorn; Frau Rabbiner Jacobson, früher Gnesen. Ida Mackusy geb. Kosterlitz, früher Grottkau O.-Schl.
70. Geburtstag: Louis Jacobowitz, früher Posen; Philipp Link, früher Rogasen.
60. Geburtstag: Nathan Badt, Fritz Ruschin, Schönlanke, früher Rogasen.
Goldene Hochzeit: Louis Ephraim und Clara geb. Jablonski, früher Graetz.
Silberhochzeit: Gustav Moddel und Frau geb. Hirschlik, Samter.
Vermählt: Franz Rosenstein, Breslau, und Ruth geb. Gold, Beuthen; Dr. Hellmut Pappe und Dr. Wera geb. Krieg, Liegnitz; Rabbiner Dr. Julius Voos, Guben, und Steffi geb. Fuchs, Breslau; Rabbiner Josef Dünner und Ida geb. Freyhan, Breslau; Paul Falkenberg, Breslau, und Marga geb. Weiß, Dessau; Bernhard Licht, Glogau, und Hilde geb. Müller, Worms; Erich Kamm und Suse geb. Böhm, Beuthen; Dr. med. Walther Peter Mannheimer, Mainz, und Dr. med. Ilse geb. Holz, Breslau; Amandus Grätz, früher Samter, und Inge Zydower; Walter Israel, Marseille, und Sophie Heimannsohn, früher Samter. Heinz Loewe, früher Usch, und Ruth geb. Gerson, früher Rogasen.
Verlobt: Ellen-Hildegard Wachtel, Gotha, mit Herbert Gadiel, Grottkau; Ilse Knoche, Hindenburg, mit Siegbert Berg, Beuthen; Elly Leschnitzer mit Daniel Strauß, Guttentag O.-S.; Else Hecht, Beuthen, mit Rudolf, Schwersenz; Käte Schwartz mit Adi Wreschner, Beuthen; Luise Roth, Beuthen, mit Dipl.-Ing. Werner Haberkorn, Breslau; Johanna Neumann, Brieg, mit Professor A. Neumann, London; Nora Caro, Tochter von Sally Caro, früher Rogasen, und Frieda geb. Abramczyk, früher Samter, mit Walter Mielzynski. Herta Simon mit Siegbert Riesenfeld.
Einsegnung: Am 20. Februar, Sohn von Claire Jacob geb. Berg, früher Gnesen und Samter.
Geboren; Ein Sohn: Arthur Loewy und Henny geb. Herlitz, Glogau; Leo Felbel und Frau, früher Schroda. — Eine Tochter: Rudolf Schäffer und Käte geb. Krebs, Breslau.
Gestorben: Heinrich Posener, Dresden, früher Wreschen; Emanuel Frey, Gleiwitz; Fanny Loewe geb. Aronsohn, früher Lobsens; Henriette Salinger, früher Schönlanke; Clara Rawack geb. Priebatsch, Goldberg i. Schles.; Julian Freundlich, früher Posen; Hugo Manasse, früher Kolmar; Paul Levy, Guben; Isidor Becher, früher Rogasen; Jenny Gräupner geb. Gräupner, Breslau; Amalie Goldhammer geb. Nothmann, Breslau; Georg Kottwitz, früher Posen; Helene Löwinsohn geb. Wall, früher Samter. Rosalie Kassriel geb. Brenner, Posen. Siegfried Proskauer, Breslau. Nathan Schutz, Breslau, früher Hindenburg O.-Schl. Julie Schnell, Breslau. Rosette Hiller geb. Krakauer, früher Deutsch-Krone. Ernestine Hirsch, früher Graudenz; Betty Pulvermacher, früher Posen.

*

Am 30. Januar beging Fanny Lissner geb. Zondek ihren 70. Geburtstag. Sie stammt aus der bekannten Aerztefamilie Zondek, deren Heimat ebenso wie die ihre Wronke ist. Dort war sie viele Jahre 1. Vorsitzende des Jüdischen und auch des Vaterländischen Frauenvereins und erhielt während des Krieges in Anerkennung ihrer Verdienste um das Rote Kreuz die Rote Kreuzmedaille verliehen. Frau Lissner verlegte nachdem ihre Heimat polnisch geworden war, ihren Wohnsitz nach Berlin.

Redaktionsschluß ist am 20. jeden Monats.

Dr. Hans-Erich Fabian
Ruth Hanna Fabian geb. Blumenthal
Vermählte
Berlin, den 9. Februar 1937
Lessingstr. 12 — Lutherstr. 41/42
z. Zt. auf Reisen

Verband Jüdischer Heimatvereine
Hiermit laden wir zu der am **Montag, den 22. Februar 1937, 20½ Uhr**, im Restaurant Kaufmann, Kleiststr. 14, stattfindenden

Mitgliederversammlung

ein.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Satzungsänderung
4. Entlastung des Vorstandes
5. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer
6. Arbeitsprogramm für 1937

Der Vorstand des Verbandes Jüdischer Heimatvereine
i. A.: **Arno Feibusch**, Vorsitzender.

Verlag: Verband Jüdischer Heimatvereine (Heinrich Kurtzig, Berlin-Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 95. Tel.: C 1, 2884). — Postscheckkonto: Verband Jüdischer Heimatvereine, Berlin Nr. 174658 — Bank-Konto: Kreditverein für Handel und Gewerbe, Berlin N 24, Oranienburger Str. 3, (unter Heinrich Kurtzig). — Hauptschriftleiter: Dr. Ernst G. Löwenthal, Berlin W 15; verantwortlich für Inserate: Richard Ehrlich, Berlin NW 40. Druck: Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Str. 1. — D. A. IV. Vj. 36. 1235.